

Leistungskurs Religion 1974–1977, Teil 1

Meine Zeit auf der Loburg war sowieso eine sehr schöne Zeit, aber das ist jetzt nicht unser Thema. Zu den schönsten Erlebnissen der Loburger Jahre gehört der dreijährige Leistungskurs Religion in der Oberstufe: mit 18 interessierten Schülern bei sechs Wochenstunden Religion, mit thematischen Klausuren und schriftlichen Abiturarbeiten; drei Schüler wurden auch mündlich im Abitur geprüft. Wenn ich heute noch von dieser Zeit als Religionslehrer erzähle, sage ich oft: Ich habe mehr von den Schülern gelernt als die Schüler von mir.

Es gab eine Besonderheit. Weil ich unbedingt vermeiden wollte, dass ich in den Ruf käme, manche Schüler bevorzugt zu benoten, z.B. wenn sie besonders aktiv waren, haben ich auf meinen Antrag hin vom Schulkollegium in Münster die Sondererlaubnis bekommen, dass die Schüler bei den Klausuren nicht ihren Namen auf den Text schreiben mussten, sondern ein Code-Wort, das erst bei der Rückgabe der Arbeit entschlüsselt wurde. Einige dieser Code-Worte habe ich im Gedächtnis behalten: Einer schrieb das Code-Wort „Alte Kameraden“; ein anderer „Herzchen“, ein dritter „Scheiß-Arbeit“. Selbst bei den Abiturarbeiten wurde dieses Verfahren genehmigt.

Im Rückblick stelle ich ein bisschen beschämt fest, dass ich den Schülern sehr viel zugemutet habe; die drei Jahren waren fast ein theologisches Propädeuticum. Eine der Klausuren hatte den Titel: „Gott? Wer ist denn das?“ Vorgegebene Zitate sollten interpretiert und beurteilt werden: „Gott ist gebundene, Natur ungebundene Kraft.“ (Hebbel) oder „Das wahre Du des Ich ist Gott“ (Ebner) oder „Gott ist das vollkommene symbolische Fundament des zugleich Unzugänglichen und Absoluten“ (Saint-Exupéry) oder „Es gibt unzählige Definitionen von Gott. Doch ich bete Gott nur als Wahrheit an“ und einige andere. Unter den Unterlagen, die ich zu Hause aufbewahre, ist eine Arbeit, in der der Schüler schrieb: „Gott ist Gott! Genügt Ihnen das nicht?“ Der Schüler hat noch ein bisschen mehr geschrieben, aber was er schrieb, hat mich fasziniert; er hat für die Arbeit eine „1“ bekommen.

Wir haben natürlich nicht nur wissenschaftlich theologisch gearbeitet, sondern auch spirituell, z. B. mit dem Gebet von Alexander Solschenizyn:

*Wie gerne lebe ich mit dir, Herr!
Wie leicht ist es mir, an dich zu glauben!
Wenn mein Geist nachlässt und nichts mehr versteht,
wenn selbst die klügsten Menschen nicht mehr
über den Zaun des Tages hinausblicken
und nicht wissen, was sie morgen zu tun haben,
dann gibst du mir aber die leuchtende Gewissheit
deiner Existenz und deiner Sorge dafür,
dass die Tore des Guten nicht verschlossen seien.*

Ulrich Zurkuhlen